

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 1 (1925-1926)
Heft: 6

Rubrik: Probleme des Lebens : ein moderner Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

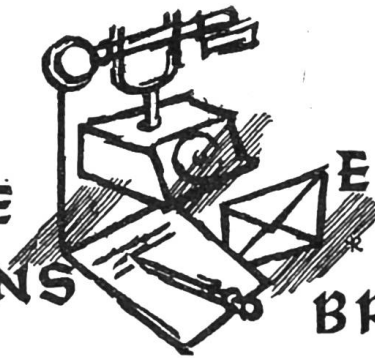
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PROBLEME DES LEBENS



EIN MODERNER BRIEFKASTEN

Redaktoren: Frau Madeleine Zürcher und Hans Bachmann

In unserem Briefkasten werden alle die Fragen, die sich jedem Menschen gelegentlich stellen und die man seine Freunde entweder nicht fragen kann oder nicht fragen will, von unseren Briefkastenredaktoren gewissenhaft und ernst beantwortet. Wir beantworten alle Fragen schriftlich. Nur diejenigen Fragen und Antworten, die auf allgemeines Interesse Anspruch haben, werden veröffentlicht. Alle Auskünfte, auch die ausführlichsten, sind absolut unentgeltlich.

Ich muss Ihnen ein beschämendes Geständnis ablegen. Mein Mann hat nach kaum sechsjähriger Ehe das Bedürfnis, mich zu vergeistigen. Er bringt mir gute Bücher nach Hause. Das geht an. Aber was schon nicht mehr angeht, ist, dass er nach der Lektüre mir sozusagen Repetitionen zumutet in der Weise, dass er mich fragt, was ich denn heute gelesen habe und wie ich über dieses oder jenes Problem denke. Er bringt mir vor allem Bücher über grosse Männer und mit noch grösserer Vorliebe solche bedeutender Frauen. Sie können nicht glauben, wie unangenehm es mir ist, mit meinen 32 Jahren, und dann dazu noch von meinem Manne, als Schulmädchen behandelt zu werden. Besonders dann, wenn er mich auf geistige Tiefen der Werke aufmerksam macht, die mir, wie er glaubt, entgangen sind. Bei solchen Gelegenheiten erstirbt mir jeweilen jedes Wort auf den Lippen. Besonders unangenehm berührt mich diese Art der Erziehung, wie mir scheint, deshalb, weil mein Mann, so gut und intelligent er ist, mir geistig, glaube ich, in keiner Weise überlegen ist, sondern nur gegenwärtig seinen geistigen Rappel hat, weil er

in seiner geschäftlichen Karriere offenbar an dem Punkt angelangt ist, wo es nicht mehr so leicht weiter geht und er sich deshalb für seinen enttäuschten Ehrgeiz andere Auswege sucht. Es wird mir sehr schwer, meinen Mann auf taktvolle Weise über sein taktloses Vorgehen mir gegenüber aufmerksam zu machen, weil mir die Galle jedesmal allzu nahe bei der Zunge sitzt. Sie werden auch keinen Ausweg wissen? Oder?

K. S. Z.

Antwort. Für die verheiratete Frau ist es etwas vom Allerwichtigsten, in der Ehe ihre geistige Selbständigkeit ihrem Manne gegenüber zu wahren.

Eine falsche Auffassung vom Wesen der Frau, manchmal verbunden mit eigenen Minderwertigkeitsgefühlen, bringt den Gatten oft dazu, seine Frau auf geistigem Gebiete erziehen zu wollen.

Ihr Fall ist deshalb ein einfacher und glücklicher, weil Sie selber die Bestrebungen Ihres Mannes als das auffassen, was sie wirklich bedeuten. Das Beste, was Sie tun können, ist eine offene Aussprache mit Ihrem Mann. Aber warten Sie, bis Sie sich nicht mehr über sein Verhalten ärgern, sonst lassen Sie sich vielleicht zu ungerechten Vorwürfen hinreissen, sodass ihr gegenseitiges Verhältnis darunter leiden würde. Sobald Sie sicher sind, dass Sie ruhig mit Ihrem Manne reden können, sagen Sie ihm freundlich, aber ganz genau, was Sie denken. Ganz sicher wird es dann besser gehen, und sicher wird Ihr Gatte nie mehr versuchen, Sie zu vergeistigen.

Meistens ist die Sache viel schlimmer. Viele Frauen besitzen leider nicht genug

Selbstachtung, um ähnlichen Versuchen ihres Mannes ihrer eigene Persönlichkeit entgegenzusetzen, und sich nach ihrer eigenen Art, auf ihrem eigenen Gebiet, weiter zu bilden.

Entweder geben solche Frauen ihr Leben lang den Bildungsversuchen ihres Mannes nach. Halb tun sie es ihrem Mann zu lieb, halb weil sie zuletzt entgegen ihrem natürlichen Gefühl selber überzeugt sind, dass sie es nötig haben. In andern Fällen gibt es die Frau nach einigen verzweifelten Versuchen auf, ihrem Mann in seinem Bildungsdrang zu folgen, weil sie glaubt, dass ihre geistige Mobilität nicht gross genug sei. Das geht aber nie ab, ohne dass die Selbstachtung der Frau einen gewaltigen Stoss erhält, und sie ihr Leben lang an ihrer eigenen Missachtung und der ihres Mannes leidet. Sehr oft gibt es aus diesen Frauen jene gedrückten Wesen, die in selbstloser Aufopferung für ihre Familie Busse tun für ihre geistigen Mängel, die sie gar nicht haben.

Mein Sohn studiert Nationalökonomie. Ich selbst bin nicht Akademiker und kann deshalb nicht so genau beurteilen, was so die durchschnittliche, tägliche Arbeit eines einigermaßen fleissigen Studenten ist. Mein Sohn weiss das auch und ist meinen gelegentlichen, zahmen Vorhalten gegenüber sehr unzugänglich. Mein Sohn pflegt so um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr aufzustehen, von 10 bis 12 Uhr im Kolleg zu sitzen, von 1 bis 3 sich am Stammtisch aufzuhalten, von 4 bis 6 Kollege zu besuchen, wenn's gut geht. Abends geht er meist aus. Ich habe ihn wenigstens noch nie über häuslichem Studium angetroffen. Auch in den Ferien geht er höchstens gelegentlich auf ein paar Stunden in die Landesbibliothek. Ich frage mich, ob ein Student auf diese Weise wirklich zu etwas kommen kann. Ohne Zweifel wird mein Sohn zwar in drei bis vier Jahren seinen Doktor haben. Soviel Ehrgeiz traue ich ihm zu. Aber was dann? Mir kommt vor, dass ein junger Mensch, der so gar nicht ans Arbeiten gewöhnt ist (es wird doch niemand behaupten wollen, dass 4 Stunden in einem Kolleg zu sitzen als arbeiten bezeichnet werden kann), im praktischen Leben bös dastehen wird. Ich wenigstens würde mich hüten, solch einen jungen Herrn, sei es in meinem Bureau, sei es in meinem Laden zu beschäftigen. Dass es für jeden Studenten besser wäre, mindestens acht Stunden statt vier Stunden zu arbeiten, und nur vier Wo-



Zephyr
Rasier-Seife

Nimm Zephyr-Rasierseife, deren starker, steifer Schaum die Haare so weich macht, dass das Selbstrasieren in kürzester Zeit erledigt ist. Weiche Rasierhaut, auf der die Klinge spielend gleitet!

Reines Blut

bringt Gesundheit und neue Schaffensfreude. Reinigen auch Sie Ihr Blut mit dem bewährten

Anker-Sarsaparill-Richter.

Ein dreifacher, kondensierter Extrakt der teuersten Sarsaparillwurzel und anderer Kräuter, die das Blut reinigen und den Magen stärken. Sicher wirkend und von angenehmem, likörartigem Geschmack. Grosse Flasche Fr. 7.50. Aber verlangen

Sie ausdrücklich:

SARSAPARILL-RICHTER

mit Schutzmarke Anker von

Dr. Richter & Cie., Olten N. 15

The
American Express Co. Inc.
Zürich

Bahnhofstrasse 79



Bank
Spedition
Reisebureau

Bessern Trost als gute
Wörter

bringt der Witwe das Kapital,
das ihr die

NEUENBURGER

Lebensversicherungs-Gesellschaft

beim Tode ihres Mannes aus-
zahlen wird, wenn er beizeiten
daran gedacht hat, sich bei
ihr zu versichern.

Generalagenturen in:

St. Gallen, Zürich,
Basel, Luzern,
Bern etc.

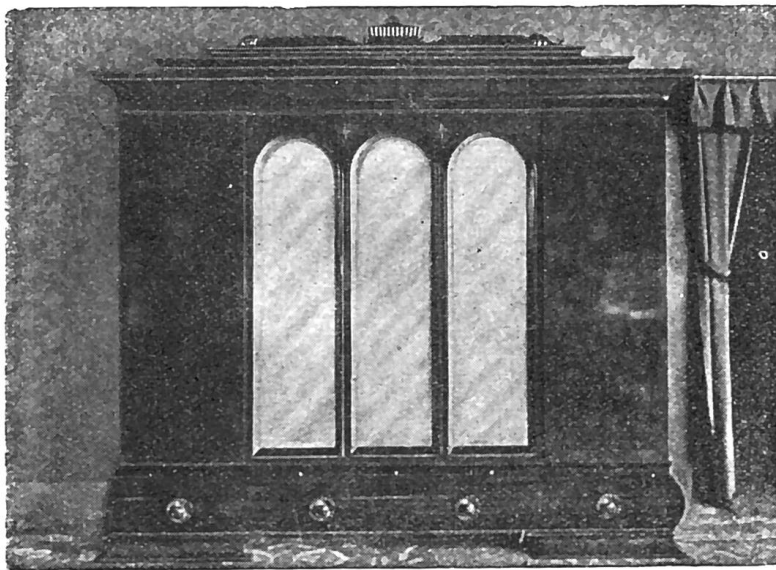
chen statt vier Monate Ferien im Jahre zu haben, ist für mich keine Frage. Darüber wünsche ich also auch keine Belehrung. Was ich wissen möchte ist dies: Arbeitet der durchschnittliche Student wirklich nicht mehr, als wie ich es oben für meinen Sohn angegeben habe? Wenn dem so ist, würde ich mich beruhigen; denn ich verlange von meinem Sohn nicht, dass er ein Muster-Student sei; aber was ich verlangen darf, ist, dass er wenigstens soviel arbeitet, wie das ein durchschnittlicher Student tut.

M. L. in B.

Antwort. Sie können sich beruhigen, Ihr Sohn ist keine Ausnahme. Der durchschnittliche Student hat in den ersten Semestern in der Woche 15—20 Stunden Vorlesungen und arbeitet selten noch etwas daneben. Das gilt zum mindesten für die juristische Fakultät. Da, wo mehr Stunden vorgeschrieben sind, wie bei den Mediziner, ist es natürlich anders, aber wohl nur deshalb, weil der Zwang grösser ist.

Auf die Examen hin wird dann plötzlich bedeutend mehr gearbeitet.

Es gibt ein einfaches Mittel, um dem Uebelstand einigermaßen abzuwehren: Teilen Sie Ihrem Sohne mit, dass er innerhalb des vorgeschriebenen Minimums, also innerhalb sechs bis sieben Semestern, sein Doktor-examen zu machen habe, nachher geben Sie ihm keinen Rappen mehr. Die Studenten arbeiten und arbeiteten von jeher in allen Ländern bedeutend weniger als der übrige Teil der Menschheit. Das ist an sich nicht so schlimm. Schlimm ist nur, dass die meisten diese freie Zeit nicht zu etwas anderem verwenden und wäre es auch nur Sport. Die freie Zeit wird, soweit sie nicht mit Schlafen oder Jassen ausgefüllt wird, auf eine fast unverständliche Art vertrödet, das heisst, es wird überhaupt nichts getan. Sie wird weder für Arbeit noch für Vergnügen verwendet, man lässt sie einfach zwischen den Fingern zerrinnen. Um sich wirklich einem reinen Vergnügen hinzugeben, dazu fehlt den meisten das gute Gewissen. Um zu arbeiten, fehlt die Energie oder noch häufiger das Interesse am gewählten Fach. So wird weder das eine noch das andere getan. Wenn ein solcher junger Mann dann nach bestandnem Examen aus seiner Scheinwelt in die Wirklichkeit hinaustritt, erlebt er bittere Enttäuschungen. Er hat von vielem eine Ahnung; aber er weiss nichts ganz richtig. Er muss nun eigentlich nochmals dort anfangen, wo



Aparter Schrank aus Schlafzimmer aus Nussbaumflammen, Maserholz, Innenausführung in poliertem Ahorn. Die drei Spiegel sind verstellbar und ergeben eine praktische Toilette, in der sich die Dame von allen Seiten bequem sehen kann.

Unsere Möbel

sind in neuzeitlichem Geist in unsern kunstgewerbl. Ateliers von führenden Innenarchitekten entworfen. Sie zeichnen sich aus durch ihre Zweckmässigkeit, durch ihre feingewogenen Verhältnisse, durch ihre gesunden Formen, welche die Maserung der heimischen und exotischen Holzarten zu voller Geltung kommen lassen. Dadurch die grosse dekorative Wirkung unserer Produkte, die bei solidester Konstruktion, dank dem grossen Umsatz, erstaunlich billig sind.

Altes Vertrauenshaus **MÖBEL-PFISTER A.-G.** (gegründet 1882)
BASEL **BERN** **ZÜRICH**
 Greifengasse-Rheingasse Bubenbergplatz-Schanzenstrasse Kaspar Escherhaus (vis-à-vis d. Hauptb'hof)

der Lehrling anfangen muss, das aber glaubt er sei unter seiner Würde, und es vergehen manchmal noch zwei bis drei bittere Jahre, bis er sich doch dazu entschliesst. Er, der kaum Soll von Haben unterscheiden kann und der nicht weiss, dass ein Brief im Lokalrayon 10 Rp. kostet, sucht dann einen leitenden Posten in Handel, Industrie oder Verwaltung.

Der Fehler liegt weniger bei den einzelnen Studenten als im ganzen System und wohl auch bei den Professoren, welche sich nur um ihr Fach interessieren, denen aber das künftige Schicksal ihrer Zuhörer vollkommen gleichgültig ist.

Andererseits fehlt gerade dem schweizerischen Studentenleben das, was das englische und amerikanische trotz aller Mängel wertvoll macht: Die Pflege der Kameradschaft, die Entwicklung des gesellschaftlichen und sozialen Menschen. Bei uns studieren die Studenten nicht miteinander, sondern nebeneinander. Als Einzelreisende, welche ein zwar sehr bequemes, aber sehr unglückliches und unzufriedenes Leben als

Chambre-garnisten führen. Auch die in den Studentenliedern so romantisch besungenen Liebesabenteuer beschränken sich meistens auf eine in allen Wassern gewaschene filia hospitalis oder eine Kellnerin.

Ich habe eine unerklärliche Abneigung gegen politische Wahlen. Ich habe gerade bei Wahlen in Behörden das unbestimmte Gefühl, dass dies eine ausschliessliche Angelegenheit der Wahlkandidaten sei, die diese eigentlich am einfachsten untereinander selbst ausmachen würden. Halten Sie diese politische Interessenlosigkeit für einen Charakterfehler?

A. F. in Z.

Antwort: Nehmen Sie Ihre Wahlfaulheit nicht tragisch. Sie gehören eben zu den politisch „Stillen im Lande“, die bei wichtigen Wahlen die Zahlen der Stimmbeteiligung anschwellen machen und sehr oft das Wahleresultat bald links, bald rechts anders gestalten, als manche Nur-Politiker erwarten, und wie mir scheint, meistens zum Vorteil des Landes.

Zehnjährige Erfahrung in
CHARAKTER - Beurteilung
 aus der Handschrift — Grösseres, ungezwungen, mit
 Tinte geschriebenes Material erforderlich. Urteile zu
 Fr. 5.— und Fr. 10.—
 Dr. F. ALBERT, ZÜRICH, Postfach Oberstrass

„Rapidmethode“ Englisch in 30 Stunden. Der Leiter der Spezialschule für Englisch „Rapid“ in Luzern hat auf Grund jahrelanger Erfahrung ein ganz eigenartiges System erfunden, durch welches jedermann in seinem eigenen Heim mittelst *brieflichen Fernunterrichts* in interessanter und leichtfasslicher Art die englische Sprache in 30 Stunden für das praktische Leben geläufig sprechen erlernt. Erfolg garantiert. 500 Referenzen.
 Man verlange Prospekt mit zahlreichen Anerkennungsschreiben gegen Rückporto.
 Spezialschule für Englisch „Rapid“ in Luzern 70.

LET US READ ENGLISH!

Apply for free prospect.
 Macfadden Publications

P. O. B. 6808

CHAUX-DE-FONDS

ROYAL

Amerik.Schreibmaschine

DEMOS

Rechenmaschine Fr.600
 für alle Operationen

Sundstrand

Additionsmaschine
 mit 10 Tasten

Alle drei auch in Miete

Theo Muggli

Zürich, Bahnhofstr.93

Die Redaktion des Schweizer-Spiegels freut sich, den Abonnenten mitzuteilen, dass es ihr gelungen ist, für ihre Kinderseite Hans Rikli, Bern, zu gewinnen. Mit der vorliegenden Nummer (Seite 84) beginnt die Serie: Brumms Erlebnisse und Streiche.

Servilität der Frau. Meine Stellung hat die Eigenart, dass ich mit meiner Frau sehr häufig mit der Familie meines Chefs auch gesellschaftlich zusammenkomme. Das wäre nun ganz nett, hat aber für mich einen Haken. Ich muss bei dieser Gelegenheit immer wieder bei meiner Frau eine Charaktereigentümlichkeit feststellen, die mich ärgert. Sie kann nämlich mit meinem Chef gar nicht zusammen sein, ohne ihm ihre Reverenz und Hochachtung in Worten und Blicken auszudrücken, vor allem im Blick. Ihre Augen strahlen ihn geradezu an vor Bewunderung über seine übergeordnete Stellung. Wenn ich dann meiner Frau immer und immer wieder sage, dass das durchaus nicht nötig sei, sagt sie mir, ich solle doch froh sein, wenn sie mit meinem Chef gut auskomme, es könne mir nur nützen, und im übrigen sei er doch eben wirklich mein Chef und ein reizender Mensch. Diese Unterwürfigkeit gegenüber Vorgesetzten ist mir in der tiefsten Seele peinlich. Ich komme mir bei diesem Verhalten meiner Frau geradezu gedemütigt vor. Was sagen Sie dazu? Hoffentlich geben Sie mir nicht den banalen Rat, dass es da nichts anderes gebe, als selbst mein oberster Chef zu werden.
K. in B.

Antwort. Da ist nichts zu machen, aber auch gar nichts. Sie aber braucht dies in keiner Weise anzufechten. Nehmen Sie es Ihrer Frau übel, dass sie einen Mann bewundert, der sogar Ihr Chef ist? Das beweist nur die Reverenz, die Ihre Frau Ihnen selbst gegenüber hegt. Aber noch etwas: Das wird nicht einmal der Hauptgrund dieser «Untugend» Ihrer Frau sein, ob der Sie sich ärgern. Der Hauptgrund wird vielmehr darin liegen, dass Ihre Frau Ihrem Chef gefallen will, um gerade ausgerechnet Ihnen einen Gefallen zu erweisen, und es kann auch tatsächlich Ihren Chef Ihnen gegenüber nicht ungünstig stimmen, wenn er sich von Ihrer Frau etwas geschmeichelt fühlt. Den Rest von «Unterwürfigkeit», der vielleicht dennoch dem Verhalten Ihrer Frau zugrunde liegt, müssen Sie höchst wahrscheinlich als eine notwendige Schattenseite des sicher ausgesprochen weiblichen Wesens Ihrer Frau buchen, den Sie anderseits ohne Zweifel auch wieder angenehm empfinden.